

Der innerösterreichische Regierungsheizer Michael Joseph Lämpel (1700–1710)

Ein Beamter auf Abwegen

Zu den niederen Beamten der innerösterreichischen Zentralbehörden, die ihre Tätigkeit in der landesfürstlichen Burg in Graz ausübten, zählten unter anderen die Ofenheizer.¹ Angestellt waren immer zwei Personen nebeneinander. Der so genannte Regierungsheizer besorgte die Räumlichkeiten der innerösterreichischen Regierung, außerdem war er für die Heizung der Hofkanzlei und des Geheimen Rates zuständig. Der Hofkammerheizer hingegen kümmerte sich um die Stuben und Kanzleien der ab 1625 eingerichteten gemeinsamen innerösterreichischen Hofkammer.²

Ende des 16. Jahrhunderts lagen im Verantwortungsbereich des Regierungsheizers insgesamt sechs Öfen.³ Geheizt wurde mit Holz, das der Beamte von den Holzlagen und Gewölben in die Gänge der Burg tragen musste; pro Jahr konnte das immerhin rund 100 Klafter Brennholz ausmachen.⁴ Manchmal ließ er daher diese schweißtreibende Arbeit von einem Tagelöhner ausführen. Vorsicht war beim Heizen in jedem Fall höchstes Gebot, da durch die Hantierung mit dem offenen Feuer stets Brandgefahr bestand. So war 1707 in der Grazer Burg eine große Feuersbrunst ausgebrochen, an der allerdings die damaligen Heizer keine Schuld trugen.⁵ Zu den Aufgaben des Beamten zählte außerdem die Reinigung der Öfen und Einheizplätze, in der Regel durch das Aufkehren mit dem Besen; zu bestimmten Zeiten musste er den Boden auch aufwaschen.⁶ Dass all diese Tätigkeiten gerade während der kalten Jahreszeit, im Morgengrauen und bei klirrendem Frost, alles andere als angenehm waren, muss nicht betont werden.

Aber den Heizern kamen auch andere Pflichten zu, die leichter von der Hand gingen. So dienten sie etwa als Boten, die schriftliche Nachrichten zu überbringen oder mündliche Mitteilungen auszurichten hatten. Bei Bedarf mussten sie auch die ihnen im Rang vorangehenden Türhüter vertreten, etwa wenn diese in Amts-

¹ Vgl. dazu ELKE HAMMER-LUZA, Regierungs- und Kammerheizer. Niederes Beamtentum der innerösterreichischen Zentralbehörden in Graz 1564–1748. In: ZHVSt 98 (2007), 97–147.

² Zu Organisation und Struktur der innerösterreichischen Zentralbehörden und ihren Veränderungen vgl. insbesondere: VIKTOR THIEL, Die innerösterreichische Zentralverwaltung 1564–1749. Teil I: Die Hof- und Zentralbehörden Innerösterreichs 1564–1625. In: Archiv für österreichische Geschichte 105 (1916), 1–210 sowie DERS., Teil II: Die Zentralbehörden Innerösterreichs 1625–1749. In: Archiv für österreichische Geschichte 111 (1930), 497–670.

³ StLA, HK 1577-IV-73.

⁴ StLA, HK 1741-VII-48.

⁵ Vgl. VIKTOR THIEL, Die landesfürstliche Burg in Graz und ihre historische Entwicklung. Graz–Wien–Leipzig 1927 (= Beiträge zur Kunstgeschichte Steiermarks und Kärntens III), 55.

⁶ StLA, HK 1740-X-20.

B 2655
83/2009/4



Michael Joseph
Lämpel – ein
Mann mit
Vergangenheit

geschäften abwesend waren oder wegen Krankheit ihre Aufgaben nicht wahrnehmen konnten. Besaß der Heizer hier entsprechendes Geschick und vermochte sich zu profilieren, so bestand für ihn die Möglichkeit, bei Freiwerden der Türhüterstelle aufzurücken und damit auf der Karriereleiter nach oben zu klettern.

Die Person des Regierungsheizers Michael Joseph Lämpel weicht in mancherlei Hinsicht vom typischen Bild eines Beamten ab. Über seine regionale Herkunft wissen wir nicht viel, sie lag vermutlich jedoch außerhalb von Innerösterreich. Das darf grundsätzlich nicht weiter überraschen, war eines der Kennzeichen der Beamenschaft früherer Zeiten doch ihre bemerkenswerte Mobilität.⁷ Doch Lämpels Elternhaus wies eine entscheidende Besonderheit auf: Es war jüdisch. 1496/97 erfolgte die Ausweisung der Juden aus der Steiermark und Kärnten, 1515 aus Krain; jede weitere Ansiedlung wurde unterbunden.⁸ Lediglich in der Grafschaft Görz und im Küstenland konnte sich die jüdische Bevölkerung zum Teil halten. Die größte Judengemeinde innerhalb des habsburgischen Herrschaftsbereiches befand sich im 17. Jahrhundert in Prag, viele Juden lebten auch in Mähren, in Ungarn sowie in den vorderösterreichischen Ländern. In Wien waren Mitte des 17. Jahrhunderts rund 2.000 Juden ansässig, in Niederösterreich wohl ebenso viele; sie fielen jedoch der Vertreibung der Jahre 1669 bis 1671 zum Opfer.⁹

Michael Joseph Lämpel dürfte zwischen 1650 und 1660 geboren worden sein, 1710 wird er jedenfalls als *ein Mann von vermutlich etlich und 50 bis 60 Jahren* beschrieben.¹⁰ Wann und warum er sich dazu entschloss, zum katholischen Glauben überzutreten, kann nicht gesagt werden. Ein solcher Schritt war jedoch unbedingte Voraussetzung für eine berufliche Zukunft am oder auch nur in der Nähe des landesfürstlichen Hofes, der durch den Katholizismus der Habsburger geprägt war.¹¹

1689 begegnet uns Lämpel zum ersten Mal in Graz. Damals diente er als Angestellter in einem adeligen Haushalt und war bereits verheiratet; seine Frau hieß Maria Regina. Am 20. Mai dieses Jahres wurde dem Paar ein Sohn geboren, der in der Grazer Stadtpfarrkirche auf den Namen Franz Anton getauft wurde. Als Pate fungierte Georg Kräpfl, ein Grazer Bürger und Bäcker.¹² Drei Jahre später, am 12. März 1692, durfte sich Lämpel – der noch immer als *Lakai* bezeichnet wird – erneut über Nachwuchs freuen. Seine Tochter Anna Catharina kam zur Welt und wurde von der bürgerlichen Seifensiederin Maria Catharina Ratzerin in der Grazer Stadtpfarrkirche zur Taufe getragen.¹³ Dieses Glück sollte allerdings nicht von Dauer sein, denn das kleine Mädchen verstarb schon nach wenigen

⁷ Ein reger Austausch herrschte in jedem Fall zwischen Wien und Graz, wir begegnen aber auch Heizern, die aus dem Elsaß, aus Bayern oder aus Böhmen stammten.

⁸ Vgl. ELISABETH SCHÖGGL-ERNST, Die Vertreibung der Juden aus Steiermark, Kärnten und Krain am Ende des Mittelalters: Quellen und Geschichte. In: Časopis za Zgodovino in Narodopisje 71/36 (2000), H. 1/2, 299–314.

⁹ Vgl. BARBARA STAUDINGER, Die Zeit der Landjuden und der Wiener Judenstadt 1496–1670/71. In: Geschichte der Juden in Österreich, Wien 2006 (= Österreichische Geschichte, Erg.-Bd. 4), 234–248.

¹⁰ StLA, Iö. Reg., Cop 1711-I-94.

¹¹ So gab der erste Punkt der Kanzleiordnung für die innerösterreichische Regierung von 1650 vor: *Sollen catholisch sein*. Vgl. GERHARD PFERSCHY, Die Kanzleiordnung für die innerösterreichische Regierung aus dem Jahre 1650. In: MittStLA 25 (1975), 35.

¹² DA Graz, Pfarrmatriken Graz-Hl. Blut, Taufbuch X (1682–1694).

¹³ Ebda.

Wochen. Am 19. Mai 1692 mussten es seine Eltern am Friedhof St. Andrä begraben.¹⁴

Wer Michael Joseph Lämpel in der Folge den Eintritt in den Hofdienst verschaffte und welche Leistungen ihn dazu empfahlen, wissen wir nicht. Tatsächlich hatten jedoch viele Heizer vor ihrer Aufnahme in die Beamenschaft als Lakaien bei bedeutenden steirischen Adelsgeschlechtern gearbeitet. Besonders vorteilhaft für das berufliche Fortkommen der Bedienten war es, wenn ihre adeligen Herrschaften zugleich hohe Ämter am landesfürstlichen Hof bekleideten und damit als Fürsprecher auftreten konnten. Nach dem Aufstieg des bisherigen Regierungsheizers Gregor Stichenwirth zum Türhüter wurde im Jänner 1700 jedenfalls ein neuer Heizer für die innerösterreichische Regierung gesucht. Die Wahl fiel auf Michael Joseph Lämpel, der den Dienst mit 16. Jänner 1700 übertragen bekam.¹⁵

Die Sache hatte allerdings einen Haken: Da der abgelöste, ehemalige Regierungstürhüter noch nicht verstorben, sondern nur wegen seines hohen Alters und seiner damit verbundenen Arbeitsunfähigkeit in den Ruhestand versetzt worden war, erhielt er weiterhin sein Gehalt ausbezahlt. Daher musste sich der nachrückende Türhüter Stichenwirth mit seiner bisher genossenen Heizerbesoldung begnügen, obwohl er de facto schon eine höherwertige Tätigkeit ausübte. Für den neu eingetretenen Lämpel blieb also nicht mehr viel übrig. Er sollte nur die *Heizer-Accidentien*, also diverse mit dem Amt verbundene Regalien und Zubußen, erhalten, auf die *ordinari Besoldung* musste er vorderhand jedoch verzichten.¹⁶ Dieses Provisorium – das einen durchaus üblichen Weg der Versorgung von altersschwach gewordenen Beamten darstellte – blieb bis zum Tod des ehemaligen Regierungstürhüters bestehen. Dieser ließ jedoch nicht allzu lange auf sich warten. Nachdem der alte Mann am 30. Dezember 1700 gestorben war, konnte auch Michael Joseph Lämpel mit Jänner 1701 seine vollen Bezüge empfangen.¹⁷

Als Regierungsheizer gebührte Lämpel ein Grundgehalt von jährlich 78 Gulden, das ihm *quatermberlich*, also in vierteljährlichen Raten, ausbezahlt wurde.¹⁸ Diese *ordinari Besoldung* wurde aber durch eine Reihe von Sonderposten aufgebessert. Obligatorisch war etwa das so genannte Neujahrgeld, das rund zehn Gulden ausmachte. Auch einer regelmäßigen *Beihilf* in dieser Höhe – unter anderem für die Bezahlung des *Holzträgerlohnes* – begegnen wir. Für die Beistellung diverser Materialien für seine Arbeit, wie Kerzen, Kienspänen oder Reisigbesen, erhielten die Heizer ebenfalls eine Entschädigung im Umfang von einigen Gulden. Da die Regierungsheizer – wie bereits angesprochen – außerdem die Stuben des Geheimen Rates zu betreuen hatten, wurde ihnen von dieser Behörde ebenfalls

Abb. 1: Schriftzug Michael Joseph Lämpel, Regierungsheizer (StLA, HK 1705-VI-18).

¹⁴ DA Graz, Pfarrmatriken Graz-Hl. Blut, Totenbuch X (1692–1705).

¹⁵ StLA, Iö. Reg., Ea 1700-II-12.

¹⁶ StLA, HK 1700-III-23.

¹⁷ StLA, Iö. Reg., Ea 1701-III-5.

¹⁸ StLA, HK 1701-III-35.

eine nicht unbeträchtliche Extrazahlung zuteil. Schließlich hatten die Beamten auch Anspruch auf verschiedene Naturalleistungen. Die wichtigste war zweifellos das *ordinari Salzdeputat*. Laut den „Salzstaatsverzeichnissen“ wurden an Lämpel in seiner Eigenschaft als Regierungsheizer jährlich zwei Fuder Salz ausgegeben.¹⁹ Daneben kamen noch Holzlieferungen, eine *Eisenbeihilf* und ein *Quecksilberdeputat* in Frage.²⁰ Alles in allem ist davon auszugehen, dass der Regierungsheizer mit all diesen Zubeußen und Sonderzahlungen auf mehr als das Doppelte seines eigentlichen Gehaltes kam.²¹ Nicht eingerechnet sind dabei Aufwendungen für verschiedene außergewöhnliche Belastungen, die er im Laufe seines Dienstes zu bewältigen hatte. So erhielt Lämpel zum Beispiel im September 1702 wegen der bei der *Vermögensteuerkommission extra gehaltenen Mühe* das schöne Sümmchen von 30 Gulden ausgefolgt.²²

Trotzdem klagte der Regierungsheizer – wie auch die meisten anderen seiner Beamtenkollegen – über chronischen Geldmangel, wuchsen doch aufgrund der fortschreitenden Teuerung die Ausgaben Jahr für Jahr an. Der Zimmerzins musste bezahlt, die Haushaltskosten aufgebracht und eine ganze Familie ernährt werden. Wo Lämpel wohnte und wie groß die Schar seiner Nachkommen tatsächlich war, kann nicht gesagt werden. Der Heizer behauptete jedenfalls, er sei *mit vielen un-erzogenen Kinderlein gesegnet*;²³ diese finden sich – bis auf Franz Anton und Anna Catharina – allerdings weder in den Matriken der Grazer Stadtpfarre noch in der Pfarre zu St. Leonhard eingetragen. Immerhin verfügte der Beamte aber über ausreichende finanzielle Mittel, um in seinem Haushalt auch eine Dienstmagd zu beschäftigen.

Beruflich lief für den Regierungsheizer nicht alles nach Wunsch. Obwohl er immer wieder aushilfsweise für den Türhüter einspringen musste und seine Qualitäten unter Beweis stellen konnte, gelang es ihm nicht, diese Stelle tatsächlich zu erlangen. Nach dem Tod des Gregor Stichenwirth im Dezember 1702 bewarb er sich zwar um den Posten, wurde aber nicht berücksichtigt. Auch als der nachfolgende Regierungstürhüter Colman Reschreiter 1707 zum Taxgegenschreiber avancierte und das Amt abermals neu besetzt werden musste, hatte die Bewerbung Lämpels keinen Erfolg.²⁴ Möglicherweise war die Leistung des Heizers nicht überzeugend genug, möglicherweise verfügten seine Mitbewerber aber auch nur über einflussreichere Förderer.

Doch der Regierungsheizer durfte zumindest darauf bauen, dass sich sein 1689 geborener Sohn Franz Anton wunschgemäß entwickelte. Der junge Mann war bei den Jesuiten in Graz *Student der Rhetorik* und zeigte dabei so viel Erfolg, dass Lämpel 1705 für ihn ein Stipendium erhielt. Derartige Beihilfen wurden immer wieder an Beamtenöhne, die sich gerade in Ausbildung befanden, erteilt. Voraus-

¹⁹ StLA, Hs. II/20 (1700–1707), II/21 (1709–1720). Ein Fuder Salz entspricht 100 bis 115 Pfund, also rund 60 Kilogramm. Vgl. ROMAN SANDGRUBER, *Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (= Österreichische Geschichte 10), Wien 1995, 585.

²⁰ StLA, HK 1720-IX-40.

²¹ Zum Vergleich: 1740 verdiente der Regierungsheizer 222 Gulden, wobei seine *ordinari Besoldung* nur 92 Gulden ausmachte. Vgl. StLA, HK 1741-VII-48.

²² StLA, HK 1702-IX-22.

²³ StLA, HK 1705-VI-18.

²⁴ StLA, HK 1703-IV-73; HK 1707-II-111; Hs. II/20 (1700–1707), II/21 (1709–1720).



Abb. 2: Graz von Süden, Kupferstich, Petrus Schenk, ca. 1702 (StLA, OBS-Graz-II-C-1-023).

setzung waren die soziale Bedürftigkeit des Bittstellers, die Vakanz eines Stipendienplatzes und nicht zuletzt ein gewisser Eifer des in Frage stehenden jungen Mannes. Wie allgemein üblich, sollte sich das Stipendium für Franz Anton Lämpel auf insgesamt drei Jahre erstrecken; jährlich wurden ihm 50 Gulden Unterstützung ausbezahlt.²⁵ Im November 1708 fand die Hoffnung des Heizers Lämpel auf die glänzende Zukunft seines Sohnes jedoch ein jähes Ende: Statt des erwarteten Studienerfolges brachte dieser ein uneheliches Kind, Maria Barbara, nach Hause. Die Mutter des kleinen Mädchens, Polixena Lachovizin, war ebenfalls ledigen Standes. Dieser Fehltritt blieb kein Einzelfall, im Mai 1710 kam schon der nächste illegitime Spross des Paares, der Sohn Anton, zur Welt. Als Berufsbezeichnung von Franz Anton Lämpel finden wir noch immer – Student.²⁶ Auch sonst stand es im Familienleben des Hauses Lämpel nicht zum Besten. Allem Anschein nach unterhielt der Heizer mit seiner Dienstmagd ein schon lange währendes Verhältnis, dem die Ehefrau Maria Regina tatenlos zusehen musste. Diese Sorgen

²⁵ StLA, HK 1705-VI-18.

²⁶ DA Graz, Pfarrmatriken St. Leonhard, Taufbuch IV (1693–1728). Bei der Geburt von Maria Barbara Lämpel (1708-XI-22) finden wir als Vater zwar eingetragen: *Ferdinand Lämpel*, Student; als Name der Mutter erscheint Polixena *Selläckovitschin*. Bei der Taufeintragung von Anton Lämpel (1710-V-3) heißt es richtig: Franz Anton Lämpel, Student, und Polixena Lachovizin.

Vom Beamten
zum Kriminel-
len – die
Flucht mit der
Regierungs-
kassa

sollten allerdings von den künftigen Ereignissen völlig in den Schatten gestellt werden.

Am 16. Oktober 1710 herrschte in der landesfürstlichen Burg zu Graz helle Aufregung. In der Ratsstube der Geheimen Stelle fand man die dort verwahrte und versperrte Geldtruhe aufgebrochen und entleert vor. Die zwei massiven Hängeschlösser zeigten sich äußerlich fast unverletzt und waren vermutlich mit Hilfe eines Dietrichs oder eines anderen Werkzeuges heimlich geöffnet worden. Von den vier im Inneren befindlich gewesenen Geldsäcken, die insgesamt 2.685 Gulden enthalten hatten, fehlte jede Spur. Verschwunden blieb auch der Regierungsheizer Michael Joseph Lämpel, der im Rahmen seiner Tätigkeit freien Zugang zu diesem Raum gehabt hatte und die Schlüssel darüber verwahrte. Er war unter einem fadenscheinigen Vorwand an diesem Tag plötzlich abgereist, angeblich nach Wien, was sich aber nicht bestätigen ließ. Der Verdacht gegen den Beamten erhärtete sich umso mehr, als auch die Geliebte des Heizers, die Dienstmagd der Familie, ab diesem Zeitpunkt nirgends mehr zu finden war. Nachforschungen ergaben, dass Lämpel entgegen seiner Aussage nicht den Weg in die Residenzstadt eingeschlagen hatte, sondern vielmehr von einem gemieteten Landkutscher eilends nach Mariazell gebracht worden war.

Nun gab es kein Zögern mehr, und die innerösterreichische Regierung setzte alle Hebel in Bewegung, um den flüchtigen Beamten zu stellen und seiner kriminellen Untaten zu überführen. Mit der Erstellung eines Steckbriefes hoffte man, die Suche nach Lämpel zu erleichtern. Daraus erfahren wir, dass der Heizer *dürr und ziemlich langer Statur* war, er hatte einen schwarzen, schon leicht grau melierten kleinen Bart, der nach *französischer Manier* geschoren war, schwarze Augen und eine längliche und etwas bucklige Nase. Besonders auffallend war seine heftige Art zu reden und zu gestikulieren, die *mit Auswerfung beider Hände, auch Bewegung des ganzen Leibs* zu geschehen pflegte. Am Kopf trug Lämpel eine *schlechte lichtbraune* Perücke, bekleidet war er – nach Zeugenaussagen – mit *einem alten, schlechten dunklen Kleid* und *einem schlechten blauen Mantel*; Zeugnisse, dass es um die Finanzen des Heizers tatsächlich nicht gut bestellt war.

Unverzüglich wurde dem Marktrichter von Mariazell der Befehl erteilt, den Regierungsbeamten nach Möglichkeit sogleich zu ergreifen, zu fesseln und nach Graz zu überstellen bzw. andernfalls seine Verfolgung aufzunehmen. Parallel dazu informierte die innerösterreichische Regierung mittels Resolution die oberösterreichische Regierung in Innsbruck, die niederösterreichische Regierung in Wien und den Appellationsrat zu Prag über die Geschehnisse und bat um Mithilfe und ein wachsames Auge. Insbesondere sollten Erkundigungen bei der jeweiligen *Judenschaft* gehalten werden, der man – vor allem mit dem Blick auf die religiöse Vergangenheit Lämpels – ohne weiteres unlautere Machenschaften unterstellte.²⁷

Tatsächlich waren zuerst aus Mariazell und schließlich über die niederösterreichische Regierung interessante Neuigkeiten zu erfahren, die uns den weiteren Weg des Regierungsheizers verraten.²⁸ Michael Joseph Lämpel kehrte im Wallfahrtsort im Gasthof „Zur Goldenen Krone“ ein und bezahlte dem Landkutscher 18 Gulden für seine Fahrt aus Graz. Im Wirtshaus traf er allem Anschein nach auf

²⁷ StLA, Iö. Reg., Cop 1711-I-94.

²⁸ Freilich mit einiger Verspätung, sodass der Gesuchte selbst schon längst über alle Berge war. Vgl. StLA, Iö. Reg., Cop 1710-XII-11 (Akt fehlt); Cop 1711-I-78.



Abb. 3: Kirche und Wallfahrtsort Mariazell, Kupferstich, Georg Matthaeus Vischer/Andreas Trost, 1680 (StLA, OBS-Mariazell-II-001).

seine Geliebte, die schon am Tag vorher angekommen und auf ihrem Weg *von zwei untersteirischen Bauernkerlen* begleitet worden war. Nach der Übernachtung in Mariazell mietete sich das Paar beim Gasthof eine Kalesche mit zwei Pferden. An Gepäck führten sie nichts weiter mit als die Frau ein kleines, in ein weißes Tuch eingebundenes *Binkerl*, der Mann jedoch ein *Reisetriübel*, das er nicht aus den Augen ließ und immer selbst tragen wollte. Die beiden gaben abermals vor, nach Wien fahren zu wollen; tatsächlich setzte sie der Fuhrknecht aber in Krems an der Donau ab.

Der Beamte und seine ehemalige Magd machten in der Stadt im Gasthaus „Zum Goldenen Löwen“ Station.²⁹ Dort quartierten sie sich für etwa fünf Tage ein, weil sie – wie Michael Joseph Lämpel einmal verlauten ließ – auf einen neuen Pass warteten. Da bei ihrer Ankunft gerade Jahrmarkt gehalten wurde, herrschte in der Stadt ein reges Kommen und Gehen, so dass man auf das Paar keine rechte Aufmerksamkeit richtete. Der Mann nützte den erzwungenen Stillstand auf seine Weise: Er ließ den bürgerlichen Schneidermeister Christian Sibly zu sich in das Gasthaus rufen und bestellte bei ihm neue Kleider für sich und seine weibliche Begleitung. Gemeinsam gingen sie daraufhin in das *Gewölb* eines bürgerlichen Handelsmannes zu Krems und suchten die Stoffe aus. Der ehemalige Heizer hatte durchaus Geschmack – und nun auch das nötige Kleingeld. Um 24 Gulden kaufte er für sich *eisengraues englisches Tuch* und Futterstoff und ließ daraus ein Kleid, einen Rock, ein Kamisol und Hosen anfertigen.³⁰ Seine Geliebte erhielt einen neuen Rock *von rotem Reversbey* mit fünf Ellen Stoff, die Elle zu 35 Groschen, wie

²⁹ StLA, Iö. Reg., Ea 1711-III-37.

³⁰ Das Kamisol ist eine Brustbekleidung des Mannes, die sich aus dem Brusthemd (*camisola*) entwickelte. Vgl. KONRAD MAUTNER/VIKTOR GERAMB, Steirisches Trachtenbuch. Bd. 1 (Graz 1932, Reprint 1988), 426.

der Schneidermeister peinlich genau notierte.³¹ Seine alten, schlechten Kleider wollte Lämpel ursprünglich verschenken, ging aber dann doch wieder davon ab. Auch sonst zeigte sich der Beamte überaus großzügig und gesellig. Er lud den Schneidermeister gleich zweimal zum Essen ein, mit dem Vermelden, *es sei ihm die Zeit lang, er sollte bei ihm bleiben*. Seine Rechnungen in Krems beglich er korrekt und legte überall noch ein ordentliches Trinkgeld dazu.

Am Morgen des 27. Oktober 1710 verließen Lämpel und seine Geliebte die Stadt. Da in Krems selbst kein Fuhrwerk zu haben war, mieteten sie eine Kalesche aus dem nahe gelegenen Ort Weinzierl am Walde. Als Ziel der Reise nannten sie Nikolsburg (Mikulov) in Mähren, als Fahrpreis wurden zehn Gulden vereinbart. Der Fuhrknecht Simon Teuffl konnte nur wenige Angaben über das Paar machen: *Haben unterwegs wenig diskuriert, nicht gesagt, wer sie sind*. Die erste Nacht wurde in Oberhollabrunn Halt gemacht, am zweiten Tag erreichte man spät abends Nikolsburg. Dort kehrten Lämpel und seine Geliebte zuerst beim „Schwarzen Adler“ ein, nachdem ihnen das im Erdgeschoß liegende Zimmer aber missfiel, wechselten sie die Nacht darauf zur „Weißen Rose“, wo sie wunschgemäß ein *Zimmer in der Höhe* erhielten.

Damit verlieren sich zugleich die bis dahin minutiös nachgezeichneten Spuren des ehemaligen Regierungsheizers. Obwohl von der innerösterreichischen Regierung die dringende Bitte an das königliche Tribunal in Mähren erging, dem weiteren Verbleib des Michael Joseph Lämpel nachzuforschen, erhielt man keine Antwort.³² In Graz ging man davon aus, dass sich der Mann von Nikolsburg aus nach Prag gewendet hatte, doch konkrete Nachrichten fehlten auch hier. So dürfen wir wohl annehmen, dass sich der diebische Beamte und seine Komplizin mit ihrer reichen Beute zumindest für einige Zeit ein schönes Leben machen konnten. Michael Joseph Lämpel hätte im Übrigen schwere Konsequenzen zu fürchten gehabt, wäre man seiner habhaft geworden. Seine Tat galt nicht bloß als einfacher Diebstahl, da er zum einen eine enorme Summe Geldes gestohlen und zum anderen durch das gewaltsame Öffnen der Schlösser einen regelrechten Einbruch begangen hatte. Außerdem – und das wog besonders schwer – kam ihm als landesfürstlichem Beamten eine besondere Vertrauensstellung zu, weshalb er sich geradezu eines Verrates an der Landeshoheit schuldig gemacht hatte.³³ Erschwert wurde die Tat noch durch den Ehebruch des Mannes, der ebenfalls als Verbrechen galt. Michael Joseph Lämpel musste daher im schlimmsten Fall damit rechnen, wegen seiner vielfältigen Untaten vom Leben zum Tod gerichtet zu werden.³⁴

In der landesfürstlichen Burg in Graz ging nach der ersten Aufregung bald alles wieder seinen gewohnten Gang. Die Heizerstelle bei der innerösterreichischen

³¹ *Revers* ist der Name eines tuchartig gearbeiteten Wollenzeuges. Vgl. THEODOR UNGER/ FERDINAND KHULL, Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu SCHMELLERS Bayerischem Wörterbuch (Wien 1903, Reprint 1992), 496.

³² StLA, Iö. Reg., Ea 1711-VII-28.

³³ So hatte der Heizer u. a. in seinem bei Amtsantritt abgelegten Eid *bey schwärer straff* beschwören müssen, seine Schlüssel über die ihm anvertrauten Räume wohl zu verwahren, keine Fremden einzulassen und auch selbst keine Unordnung zu stiften. Vgl. PFERSCHY, Kanzleiordnung, 37f.

³⁴ Der Römischen Kayserlichen / auch zu Hungarn und Böheim / etc. königlichen Majestät Ferdinandi Des Dritten / etc. Erzherzogens zu Oesterreich: Unsers allergnädigsten Herrn. Neue peinliche Landgerichts=Ordnung in Oesterreich unter der Enns. Erster und Anderer Tail (Wien 1657), Art. 76, Art. 84.

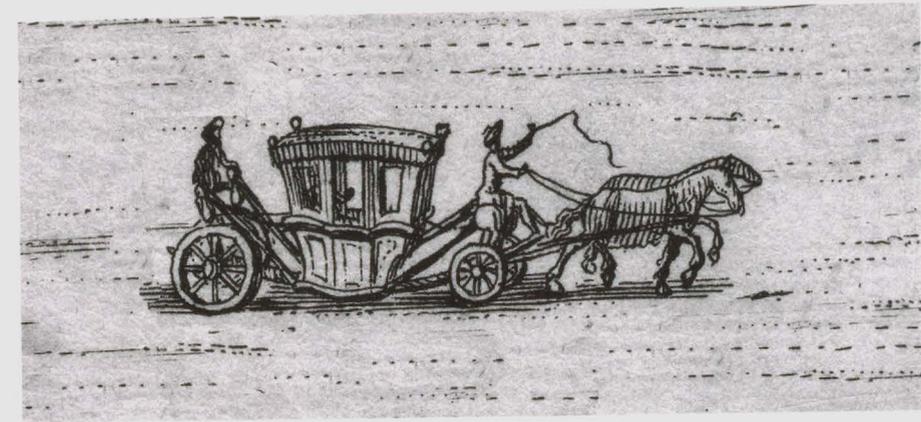


Abb. 4: Kalesche, um 1700 (StLA, OBS-Graz-II-F-2-C-001).

Regierung wurde schon mit Jahresbeginn 1711 wieder nachbesetzt – die kalte Winterszeit zwang schließlich zu raschem Handeln.³⁵ Wie es um die schändlich verlassene Maria Regina Lämpel bestellt war, wissen wir nicht, dürfen aber wohl nicht viel Gutes für die Frau erwarten. Zumindest der Sohn Franz Anton ließ sich aber durch die Vorkommnisse nicht beirren. Er heiratete seine langjährige Geliebte Polixena, die den Studenten im Februar 1713 erneut zum Vater eines Sohnes, Franz Anton, machte.³⁶ Die Patenschaft des Kindes übernahm übrigens Franz Anton de Geheiss, ein Sekretär des Oberkriegskommissars – ein Zeichen, dass trotz der ruchlosen Tat des Vaters der Kontakt zum landesfürstlichen Hof nicht völlig abgebrochen war.

Anschrift der Verfasserin:

Mag. Dr. Elke Hammer-Luza MAS, Steiermärkisches Landesarchiv,
Karmeliterplatz 3, 8010 Graz

³⁵ StLA, HK 1711-I-93.

³⁶ DA Graz, Pfarrmatriken St. Leonhard, Taufbuch IV (1693–1728): Franz Anton (1713-II-18).